

DIE TÖPFERÖFEN NÖRDLICH DER CIVITAS NIDA

Ausgegraben, Konserviert und Restauriert 1972- 1976 vom
Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt

Im westlichen Teil von der späteren CIVITAS NIDA befanden sich zahlreiche Töpferöfen, die nach dem Bau der Stadtmauer dann wohl vor dem Nordtor angelegt wurden. Schon Ende des 19. Jahrhunderts hat man dort, wo heute die Süd-Ost-Ecke des NW-Zentrums ist, eine große Fläche aufgedigelt und dabei zahlreiche Töpferöfen und Gebäudereste gefunden.



Die in der Schutzhütte erhaltenen Töpferöfen sind erst im November 1972 von Hobbygräbern gemeldet worden. Beim Abschrägen der Böschung hatte ein Bagger den vorderen Teil des runden Ofens und die nord-östliche Ecke des viereckigen Ofens beschädigt. Die Hobbygräber wurden dadurch auf die Fundstelle aufmerksam und riefen im Museum an. Da das Wetter sehr schlecht war, wurde der Fundplatz nur provisorisch freigelegt, eingemessen und fotografiert. Er wurde über den Winter mit Bohlen abgedeckt und erst im nächsten Jahr bearbeitet.

Blick von der großen Feuerwehreiter auf den Fundplatz.



Anfang 1973 wurden um den Töpferöfen die Flächen auf der römischen Laufhöhe freigelegt und die Öfen eingemessen, gezeichnet und fotografiert.



Bei der Freilegung zeigte es sich, dass diese Töpferanlage nicht nur aus zwei erhaltenen Öfen bestand, sondern ein Ofen noch, wie an Verfärbungen zu sehen war, nach Norden ging. Ob sich noch weitere Öfen an der Feuerungsgrube befanden, konnte nicht festgestellt werden, da der östliche Teil weggebaggert war. Es könnte sein, dass es sich um die große Ofenanlage handelt, die auf Foto 2 und 3 zu sehen ist.

Nachdem die Öfen freigelegt waren, wollten wir, dass sie erhalten bleiben. War es doch wissenschaftlich interessant, dass man bei beiden Öfen am oberen Rand noch eine Abdeckung mit Scherben fand. Dieses zeigte, dass es sich um Schachtöfen und nicht wie stets angenommen, um Kuppelöfen handelt.

Ein Vorteil war, dass die Denkmalpflege damals noch zum Museum gehörte. Ein langer Kampf musste mit dem Bauamt und den Politikern geführt werden, bis man sich entschloss, über die Öfen eine Schutzhütte zu bauen.





Da die Öfen nicht im guten Zustand waren, musste die Frage der Konservierung und Restaurierung geklärt werden. Es musste ein Konzept erarbeitet werden, um die Öfen zu erhalten. Als Erstes mussten die Öfen verfestigt werden. Fünf Tränkungsmittel wurden geprüft. Es wurden von dem anstehenden Löß 4 cm große Würfel gefertigt, die dann mit Tränkungsmitteln behandelt wurden. Einige wurden in die Tränkungsmittel gelegt, andere wurden mit den Mitteln ein- oder mehrfach besprüht. Nach der Trocknung wurden die Würfel von der Fachhochschule Abteilung Bodendynamik auf Festigkeit und Eindringtiefe geprüft. Es zeigte sich das ein sogenannter Sandstein-Verfestiger aus Silikat-Ester am besten geeignet war, da er mit der Bodenfeuchtigkeit aushärtete.



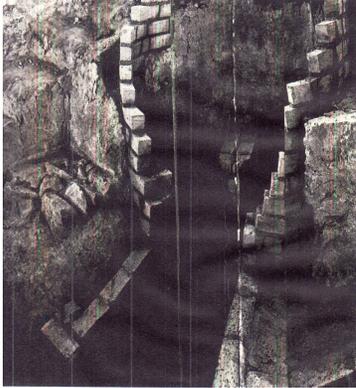
Nach der Tränkung der Öfen und auch der um liegenden Flächen, ging es an die Restaurierung.

Die Öfen sind in einer ca. 5 m X 5 m und 2,50 m tiefen ausgehobenen Grube gemauert worden. Dieses mit flachen Ziegeln und größeren Backsteinen. Sie sind dann außen herum bis zum Ende des Schürkanals wieder mit Erde und Steine eingebettet worden. Neben dem Schürkanal des viereckigen Ofens sieht man einen eingebauten sekundär benutzten Pfostenstein eines Hauses. Die Einbettung erfolgte, um beim Brennen die Temperatur besser hoch halten zu können. Bei der Untersuchung des runden Ofens zeigte sich, dass er mit Backsteinen aufgemauert worden war. Diese waren je doch kleiner als die normalen heutigen Backsteine. Um Steine in der benötigten gröÙe zu bekommen, fragten wir bei der Ziegelei Welker in Praunheim an, ob sie uns Steine in ihrem Ofen mit brennen würden. Sie stellten uns sogar den Lehm zu Verfügung. Wir bauten mehrere entsprechend große Formen und formten ca. 100 Steine aus. Sie wurden dann in dem großen Ringofen mit gebrannt.

Die Öfen wurden von uns nur so weit restauriert, dass man ihre Form und Funktion erkennen kann. So hat man einen besseren Einblick wie sie aufgebaut sind.

Die seitlichen Treppen waren nicht vorhanden. Sie sind von uns angelegt worden.





Ein dafür eingestellter Mauerer ergänzte die Fehlstellen und verputzte die neu geschaffenen Teile der Öfen. Auch mehrere Fehlstellen wurden erneuert.



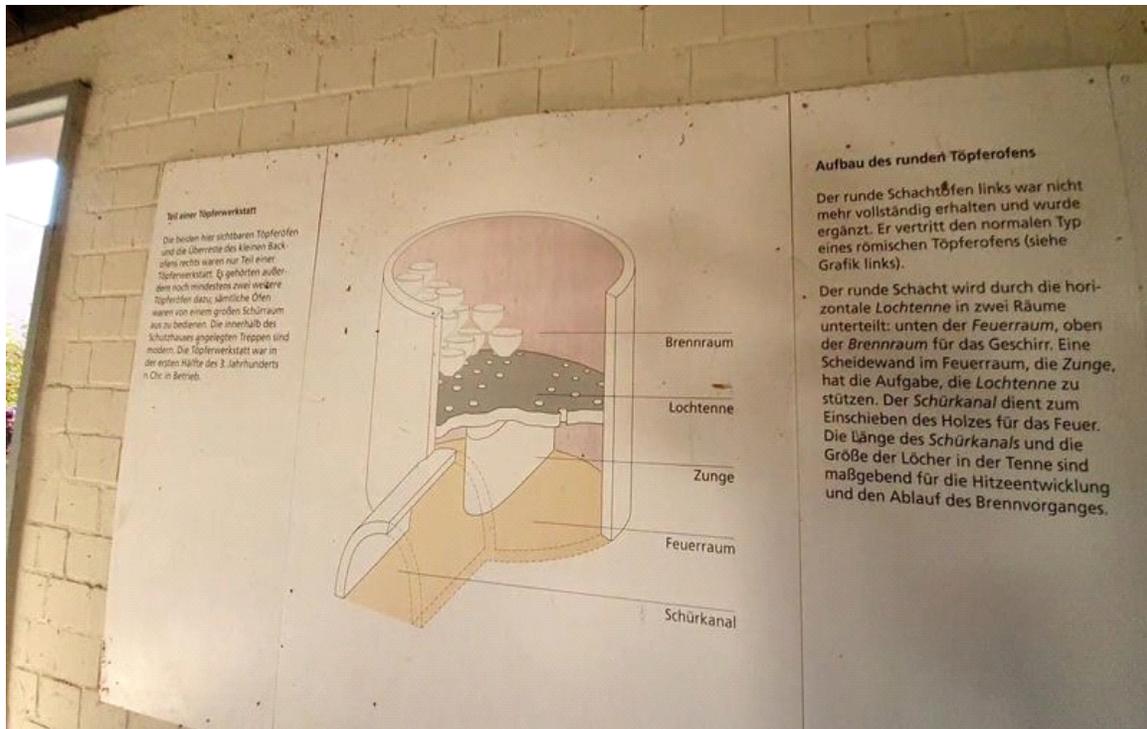


Der viereckige Ofen ist so aufgebaut wie die größeren Ziegelbrennöfen. Die Tenne liegt auf quer laufenden breiten Rippen, wohl um größere Gewichte tragen zu können. Es wird angenommen, dass in ihm Fussboden Platten, Hypocausten-Ziegel, Tequilla-Röhren und andere benötigte Bauteile gebrannt wurden. Der Schürkanal ging bis nach hinten durch. Da die Löcher durch die Tenne nur ca. 5 cm stark sind, ist es nicht möglich, auf der offene Tenne Teile zu brennen. Nach Ansicht eines Töpfermeisters wurde der Ofen wohl in der Mailer -Technik genutzt, zwischen den Teilen kam Holz, das dann mit abgebrannt wurde.

Zur Erklärung der Öfen wurden an der Westwand Tafeln mit einer Beschreibung des angenommenen Feuerungs- und Brennvorgangs, angebracht



Bei beiden Öfen fanden wir Abdeckungen mit Tonscherben an den oberen Kanten der Schachtwände. Es gab also keine Kuppeln, wie immer angenommen wurde. In dem runden Ofen wurden Krüge, Töpfe, Schalen etc. gebrannt. Sie wurden luftgetrocknet und dann übereinander in den Ofen gestapelt. Oben wurden sie mit größeren Tonscherben abgedeckt, damit die Wärme nicht entweicht. Der große Vorteil ist, die viel einfachere Bestückung der Öfen, sowie die nach dem Brennen schnellere Abkühlung und die öftere Nutzung.



Das Töpferhaus im Jahr 1976

In den 90 ziger Jahren war das Töpferhaus durch den Bewuchs durch Bäume und Büsche der Umgebung, von der Straße aus kaum noch zu sehen. Das nutzten Jugendliche die sich dort häufig trafen. Leider beschmierten und besprühten sie die Mauern und Scheiben und zündeten auch die Kunststoffscheiben an. Nach dem Löschen, durch die Feuerwehr mussten sie ersetzt werden. Auch das Haus wurde damals rot angestrichen.



Im Jahr 2015 wurde das Dach undicht. Da auch die Fassaden wieder durch Jugendliche besprüht und beschmiert waren, wurde das Töpferhaus erneut renoviert.



Das Töpferhaus im Jahr 2021

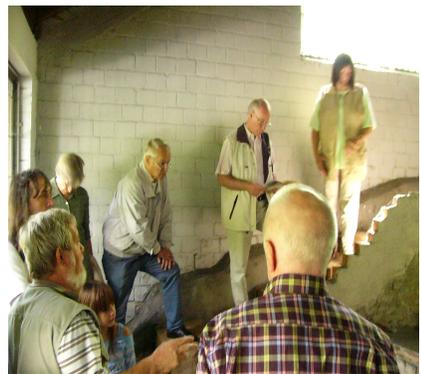
Rechts die Mauer aus Steinen von einem römischen Keller, geborgen bei dem Bau der neuen Feuerwache 2017



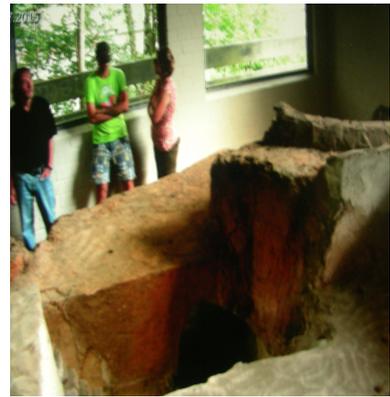


Im Vordergrund links ist der Grundriss eines kleinen Ofens zu sehen, der wohl zum Kochen oder Erwärmen von Speisen gedacht war.

Führung Töpferhaus 2005 Archäologisches Forum Nida



Führung Archäologisches Museum 7.8. 2015



Führung Freunde Frankfurts Oktober 2021





Leider sind die Töpferöfen bis jetzt das Einzige, was von der römischen CIVITAS TAUNENSIUM NIDA und der 200 Jährigen Anwesenheit der Römer hier, erhalten wurde. Die CIVITAS war größer als Frankfurt im 13. Jahrhundert und die Verwaltungstadt für das Gebiet bis Friedberg und der Umgebung.

Manfred Piehl

1964- bis 2002

Grabungstechniker, Werkstattleiter und Chefrestaurator im Museum für Vor- und Frühgeschichte später Archäologisches Museum Frankfurt.

